

VI.

Die Pflegemutter.

Solch ein Sonntag war wieder vorübergegangen. Beim Beginne der neuen Arbeitswoche war in einem der größeren Häuschen eine zahlreiche Familie ums Morgenbrot versammelt; eine große Pfanne mit Habermus stand in der Mitte des Tisches und wurde von alt und jung gemeinschaftlich verspeist.

Dies wichtige Geschäft nahm sie jetzt alle so sehr in Anspruch, daß auch die sonst so unruhige Schar der Kinder stille schwieg, ganz mit ihren kleinen Löffeln beschäftigt. Nur einmal machte Kordula, ein etwa zwölfjähriges, lebhaftes Mädchen, die Bemerkung: „Aber dem Max schmeckt ja das Habermus gar nicht.“

Sofort blickten auch die andern Kinder auf den Jüngling, der neben dem Hausvater oben am Tische saß.

„O, das macht, er ist in der Fremde gewesen,“ rief ein zehnjähriger Knabe aus, „da hat er Hühnerl gehabt und roten Wein und Eierkuchen, darum ist ihm jetzt das Habermus viel zu schlecht.“

„Eierkuchen mag ich auch lieber als Habermus. Wir haben's sonst auch gehabt des Sonntags,“ meinte ein kleines Mädchen.

„Sprecht nicht so thöricht, Kinder!“ nahm verweisend der ernste Vater das Wort; „Habermus ist ein gutes, gesundes Essen, für das wir Gott danken